unter www.biologiezentrum.at

Hansjörg und Inge Hackel

Vorkommen einfacher Landformen der Pflaume *(Prunus insititia L.)* in Südschwaben und ihre Beziehungen zum Landschaftsbild und zur Siedlungsgeschischte

Als der Verfasser dieses Berichtes zu Beginn der 90er Jahre von der bekannten, damals an der Universität Stuttgart-Hohenheim lehrenden Archäobotanikerin Udelgard KÖRBER-GROHNE aufgefordert wurde, an ihrem 1996 erschienenen Werk über „Kirschpflaumen, Pflaumen und Schlehen" mitzuarbeiten, erfolgten unsere ersten Landformenfunde in Bereichen typischer Streusiedlungen der auf „ofs" und „is" endenden elliptischen Ortsnamen. Dieser Siedlungsnamentyp entspricht nach DERTSCH der Spätsiedlungsphase, die von 1000 bis etwa 1500 n. Chr. reicht.
Ergänzend zu den Ergebnissen von Frau Prof. Dr. KÖRBER-GROHNE über die Bedeutung der einzelnen Varietäten und Formen für das Werden der heutigen Kulturpflaumen soll im nachfolgenden Beitrag die enge Verflechtung der wenigen gegenwärtigen Vorkommen einfacher Pflaumenformen mit der Siedlungsgeschichte dargelegt und zu weiteren Forschungen im mittel- und nordschwäbischen Raum angeregt werden.
Zuvor aber soll die lange Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Kulturpflaumen kurz gestreift werden; denn ohne dieses Wissen um das Werden der heutigen Kulturpflaumen ist dieser Beitrag nur schwer verständlich.
Die Kulturpflaumen unserer Zeit sind aus Kreuzungen zwischen der in SW-Sibirien heimischen Kirschenpflaume *(Prunus cerasifera Ehrh.)* und der in Eurasien verbreiteten Schlehe *(Prunus spinosa L.)* hervorgegangen.
Die Kirschpflaume ist zur Zeit ihrer Vollreife im August eine saftreiche, in zahlreichen Farbabstufungen von Gelb bis Purpurrot gefärbte Pflaumenfrucht, der die herb schmeckende Gerbsäure so gut wie fehlt. Genau das Gegenteil ist bei dem anderen Elternteil der Kulturpflaume, der Schlehe, der Fall. Der hohe Gerbstoffanteil der Schlehe wird selbst durch Winterfröste nur etwas gemildert, keinesfalls aber gänzlich verdrängt. Mit fortschreitendem Züchtungserfolg bei der Verminderung des Gerbsäureanteils ist hier das „Hängenbleiben" gerbstoffreicher, einfacherer Formen in abgelegenen Gegenden praktisch vorprogrammiert.

„D'r Zwetschgabaum isch a U'kraut"

Diese alte schwäbische Volksmeinung lässt uns erahnen, wie verbreitet solche Pflaumenhecken, gebildet aus einfachen Landformen der Pflaume, im Weichbild schwäbischer Dörfer, Streu- und Einödsiedlungen einst waren, so verbreitet, dass sie als „U'kraut" betrachtet wurden.
Literarisch lässt sich die Existenz dieser „Pflaumenhecken" bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Hier sind es vor allem die süddeutschen Botanikväter und Kräuterbuchautoren KONRAD GESSNER, LEONHARD FUCHS und HIERONIMUS BOCK, die uns in

Anschrift des Verfassers:
Hansjörg und Inge Hackel, Zängerlestraße 10, 87719 Mindelheim

ihren Kräuterbüchern immer wieder von solchen „Zwetschgenhecken" Kunde geben. Besonders hervorzuheben ist hier KONRAD GESSNER, der uns in seiner zwischen 1516 und 1565 bearbeiteten, unveröffentlicht gebliebenen *Historia Plantarum* erstmals Kunde von der „Grüngelben Ziparte", einer Landform der Pflaume, gibt. Deren zur Zeit der Vollreife grüngelben Früchte erreichen nur doppelte Schlehengröße *(var. viridi-flava* KÖRBER-GROHNE). Bislang konnten wir von ihr im bayrisch-schwäbischen Raum nur einen Baum mit zahlreicher Wurzelbrut auf der Luimoos-Alm bei Seeg/OAL entdecken. Wie Herr Anton Klaus, ein Hobby-Pomologe aus Oberneufnach, dem Verfasser mitteilte, soll sie bis vor kurzem auch in den Pflaumenhecken um Oberneufnach vorgekommen sein.



Abb. 1: Umgestürzter alter Zipartenstamm mit aus Stockausschlag hervorgegangenen jungen Zipartenbäumchen (derzeit einziges sicheres Vorkommen der Ziparte, var. viridi-flava KÖRBER-GROHNE) Sept. 1992

Häufiger als die „Grüngelbe Ziparte" zitieren die Kräuterbuchautoren die noch ziemlich gerbstoffreiche „Haberschlehe" oder „Krieche", das schwäbisch-alemanische



Abb. 2: Landpflaumen-Hecke bei Arlis-Markt Rettenbach/Unterallgäu, Sept. 1992

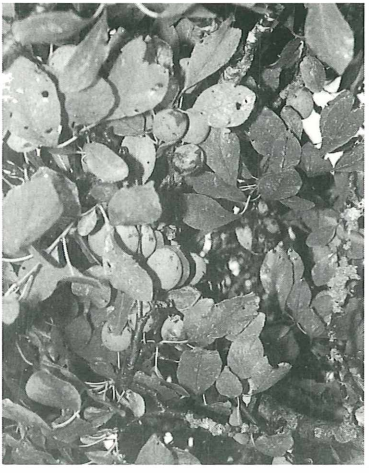


Abb. 3: Früchte der Landpflaumenhecke bei Arlis-Markt Rettenbach/Unterallgäu, Sept. 1992

download unter www.biologiezentrum.at

Kriacherl, die wir allerdings auf unseren vielen Suchgängen weder im Unter- noch im Ostallgäu feststellen konnten. Die von uns entdeckten Landformen der Pflaume enthielten alle so gut wie keine Gerbsäure.

Interessant ist es nun, etwas über die

Verwendung dieser einfachen Landformen der Pflaume

durch die bäuerliche Bevölkerung zu erfahren. Ein wichtiges Quellenwerk für uns ist die in dieser Hinsicht von J. Ch. HUBER und J. REHM im Jahre 1860 verfasste Übersicht der Flora von Memmingen. Sie vermittelt uns wertvolle Hinweise zu den Volksbezeichnungen der einzelnen Varietäten. Die ganz kleinen Formen wurden – wohl in Anlehnung an die Kräuterbuchautoren – „Ziperle", die größeren „Schlupfe" und die ganz großen „Hengste" bezeichnet. Auch diese Bezeichnungen reichen ebenfalls bis in das 16. Jahrhundert zurück. Die Früchte fanden Verwendung zum Dörren, in guten Jahren selbst die kleinen „Ziperle". Pfarrer SEBASTIAN KNEIPP hat diese bäuerlich hergestellten „Dörrpflaumen" immer wieder als gelindes Abführmittel empfohlen.
Von einer Verwendung zum Schnapsbrennen, wie heute auf der Schwäbisch-Fränkischen Alb und in Baden-Württemberg üblich, wird aus Bayerisch-Schwaben nichts überliefert.

Gefährdung und Schutz

Das fortschreitende Ausräumen der im Laufe von Jahrhunderten geprägten bäuerlichen Kulturlandschaft im Zuge der Einführung einer maschinengerechten Bewirtschaftungsmethode brachte auch das fast vollständige Aus für die vielen im bäuerlichen Siedlungsbild vorhandenen Pflaumenhecken. Die wenigen noch vorhandenen Reste in den Landkreisen Ost- und Unterallgäu sind als letzte Zeugen bäuerlichen Obstanbaues in klimatisch ungünstigen Lagen absolut schutzwürdig. Dies gilt insbesondere auch für die oft merkwürdig gedrehten Halbstämme dieser einfachen Landpflaumen, die bei Markt Rettenbach/Mindelheim und auf der Luimoosalm bei Seeg/OAL bis auf unsere Tage erhalten geblieben sind. Im Bauernhofmuseum Illerbeuren wird derzeit eine Wurzelschößlingskultur der einfachen Landformen der Pflaume aus dem Einzugsbereich des Museumsortes aufgebaut.
Die noch vorhandenen Hecken sollten im Rahmen der ökologischen Heckenpflege gesichert und erhalten werden – eine Aufgabe, die auch unseren Obst- und Gartenbauvereinen unter richtiger fachlicher Anleitung ein lohnendes Tätigkeitsfeld bietet. Schützens- und erhaltenswert sind vor allem die im September/Oktober reifenden Heckenpflaumen. Vielleicht lassen sich auch in den Landkreisen Landsberg/Lech, Augsburg, Friedberg und Donauwörth noch solche Heckengesellschaften entdecken.

Literatur

DERTSCH, R.: „Schwäbische Siedlungsgeschichte", 2 Bändchen = Schwäbische Heimatkunde, Kempten 1949
HUBER J. Ch. und REHM J.: „Übersicht der Flora von Memmingen", Memmingen 1860
KNEIPP, S.: „Gesammelte Werke", 4 Bände, Kempten 1989
KÖRBER-GROHNE, U.: „Pflaumen, Kirschpflaumen", Schlehen, Stuttgart 1996 (Umfangreiches, grundlegendes Werk mit sehr gutem, ausführlichen Literaturverzeichnis, dem ich hier nur die von mir als Ergänzung verwendeten Werke hinzufüge.)
SCHINDLMAYR, H.: „Mittelschwäbischer Volksspiegel", Augsburg um 1936

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Hackel Inge, Hackel Hansjörg

Artikel/Article: Vorkommen einfacher Landformen der Pflaume (Prunus insititia L.) in Südschwaben und ihre Beziehungen zum Landschaftsbild und zur Siedlungsgeschichte 70-72